



Über halbiert gebrauchte Marken des Deutschen Reichspostgebiets.

Vortrag von Fr. Wehner, Hamburg.



In neuerer Zeit treten verhältnismässig ziemlich häufig halbiert gebrauchte Marken des Deutschen Reichspostgebiets auf. Sie werden im Handel als Raritäten betrachtet und meistens zu ungewöhnlich hohen Preisen angeboten.

Gestatten Sie, dass ich Ihnen charakteristische Vertreter dieser Spezies in Bild und Wort vorführe und sie auf ihren philatelistischen Wert hin einer Prüfung unterziehe.

Als Nr. I sehen Sie eine halbe 10 Pfg.-Marke der Ausgabe 1889, auf einen Ausschnitt einer englischen Zeitung geklebt und entwertet mit dem Kreisstempel:

Deutsche Seepost
Australische Hauptlinie f
14 7. 95.

Das Stück entstammt einer Auswahlendung des Herrn Hugo Hartmann-Berlin und stimmt in der Abstempelung völlig mit dem in Nr. 6 der „D. Br. Z.“ vom Jahre 1896 von Herrn Landgerichtsdirektor Lindenbergh gebrandmarkten Vatruzzi-Briefe überein. Die für letzteres Stück gebrauchte Bezeichnung „moderner Schwindel“ ist hier ebenfalls zutreffend und der Sammler vor dem Erwerb solcher und ähnlicher Stücke (fast ohne Ausnahme sind hierzu Stempel deutscher Schiffsposten und Ausstellungspostämter gemissbraucht worden), welche in letzter Zeit häufiger auftreten, zu warnen, da ihr einziger Zweck der zu sein scheint, unkundige Sammler zu täuschen und auszubeuten.

Bild II zeigt Ihnen eine Inlandkarte der Deutschen Reichspost, welche einem englischen Postdampfer zur Beförderung übergeben wurde. Die Karte hat die rote Abstempelung der Seepostbriefe, ferner auf dem eingedruckten Wertzeichen den Entwertungsstempel 46f. Die Zusatzmarke (5 Pfg.) ist nebst der beigeigten halbierten 3 Pfg.-Marke — welche letztere natürlich überflüssig ist — nachträglich in Hamburg entwertet worden. Über den Charakter des Stückes giebt auch die auf der Rückseite der Karte befindliche Mitteilung Aufschluss: „Sende Dir ausser dieser noch drei andere Postkarten pr. engl. Steamer; hoffentlich kommen sie an.“ Es handelt sich also hier um eine philatelistische Spielerei, um einen Versuch, ein Kuriosum zu erhalten. Ähnliche Machwerke sind leider häufiger anzutreffen. Mögen sie auch in der Hand des Empfängers ungeschädlich sein, so können sie doch nach ein- oder mehrfachen Wechsel des Besitzers leicht Unfug anrichten. Das beweist nicht nur die vorliegende Karte, welche mir anfänglich als Rarität angepriesen wurde, sondern am besten die ehemalige Schill'sche Sammlung derartiger „Halber“, welche kürzlich seitens eines Berliner Händlers zu einem sehr hohen Preise ausbezogen wurde.

Ein recht gefährliches Stück zeigt Ihnen Abbildung 3. Die Karte ist am 29. 6. 93 an Bord des vor Rio de Janeiro liegenden Postdampfers Paraguassu (Hamburg-Südamer. D. G.) aufgegeben und am 1. 7. 93 in Santos bestellt worden. Sie ist durch eine halbe 20 Pfg.-Marke der Ausgabe 1889 frankiert. Der Entwertungsstempel lautet:

Deutsche Seepost
Linie
Hamburg
Südamerika
29. 6. 93
XI.

Auf der Rückseite befinden sich zwei Übergangsstempel wie der Ankunftsstempel Santos. Das vorliegende Stück ebenfalls nichts weiter als ein „Ver-

such“ ist, geht u. a. auch aus der übermittelten Nachricht hervor, welche die Bemerkung enthält: „... teilen Sie mir bitte mit, ob dieses angekommen.“

Stücke dieser Art sind mir mehrfach zu Gesicht gekommen (cf. Postwertzeichen 1900, III). Sie tragen sämtlich den Seepoststempel und waren ohne Ausnahme nach Orten des Auslandes gerichtet, wobei die Absender wohl von der richtigen Voraussetzung ausgingen, dass der nicht genügend orientierte oder kourantere oder auch weniger engherzige Auslandsbeute dieselben eher unangefochten passieren lassen würde als ein sich streng an die Vorschrift bindender deutscher Postbeamter. Solche Machwerke sind recht gefährlich. Da sie nur durch eine halbe Marke frankiert sind und anstandslos und ohne Erheben von Nachporto regelrecht durch die Post befördert werden, sind sie geeignet, den Eindruck eines interessanten Provisoriums hervorzurufen und den Sammler zu verleiten, dafür grössere Summen auszugeben. Darum sei vor derartigen „Scherzartikeln“ nachdrücklich gewarnt.

Nun komme ich zu dem vielgenannten Kamerun-Provisorium. Vortiegendes Stück (4) ist am 3. 10. 98 in Kamerun aufgegeben und am 26. 10. 98 in München abgeliefert worden. Absender ist Herr Dr. Martin. Die Karte trägt $1\frac{1}{2}$ 20 Pfg. Marken der Ausgabe 1897 (10 Pfg. als Porto für den Weg Kamerun-München und 20 Pfg. als Einschreibegebühr, ist also richtig frankiert.

Sofort nach der Meldung des Provisoriums (Postwertzeichen 1898, XI) bemühte ich mich, ein solches zu kaufen, erhielt aber von Kamerun aus die Antwort, dass man „kein Exemplar abzugeben denke, bevor der Preis für die Rarität fixiert ist“. Seit ungefähr einem Jahre wird dasselbe aber von 2 Stellen zum Preise von 50—60 Mk. offeriert.

Für den denkenden Sammler ergibt sich nun die wichtige Frage: Ist dieses Provisorium vom streng philatelistischen Standpunkte aus als sammelberechtigt anzusehen oder gehört es in die Reihe der aus Scherz oder Spekulation geschaffenen Kuriosa?

Da der Verteidiger des Provisoriums, Herr Dr. Martin, in einer an mich gerichteten Zuschrift meine Ansicht dahin zu berichtigen versuchte, es läge „kein Kuriosum, sondern ein durch die Not (Mangel an 10 und 5 Pfg.-Marken) hervorgerufenes vom deutschen Reichspostamt nachträglich genehmigtes Provisorium“ vor, suchte ich Aufklärung über das fragliche Stück zu erhalten und wandte mich zu diesem Zwecke zunächst an die Redaktion der „Deutschen Verkehrszeitung, Organ für das Post- und Telegraphenwesen.“ Derselben wurden nach Mitteilung des Sachverhalts folgende Fragen vorgelegt: 1. ob derselben bekannt sei, dass die vorgesezte Behörde oder das Reichspostamt jene Frankierung mit halbierten Marken nachträglich genehmigt habe; 2. ob event. eine Bekanntgabe des Datums wie des Wortlautes der Genehmigungsverfügung angängig wäre. Daraufhin ist folgende Antwort eingegangen:

„Am 3. Oktober 1898 sind thatsächlich bei dem Postamte in Kamerun, dem in Folge aussergewöhnlicher Umstände plötzlich die Freimarken zu 10 Pfg. ausgegangen waren, ausnahmsweise etwa 100 Brietschaften, zumeist Postkarten, durch Verwendung halbiertener Freimarken zu 20 Pfg. post-

seitig frankiert worden. Dass das Reichspostamt dieses Verfahren nachträglich gutgeheissen hätte, glauben wir nicht.

Diese Auskunft darf als authentisch angesehen werden, da die Deutsche Verkehrszeitung als offizielles Blatt des Reichspostamts seine Mitteilungen aus letzterem empfängt.

Auf eine direkt an das Reichspostamt gerichtete Anfrage erhielt ich folgende Antwort:

„In höherem Auftrage wird Ihnen ergebenst mitgeteilt, dass die in Kamerun vorgekommene Frankierung einer Anzahl von Briefschaften mit halbierten Freimarken zu 20 Pfg. zur Abwendung einer vorübergehenden Verlegenheit unter eigener Verantwortlichkeit des Vorschers des Postamtes zu Kamerun erfolgt ist. Für das Reichspostamt hat kein Anlass vorgelegen, die Berechtigung dieser Handlungen nachträglich einer Erörterung zu unterziehen.“

Die von Herrn Dr. Martin in No. 4. Jahrg. 1900 des „V. K.-B.“ zitierte Oberpostdirektion Köln antwortete auf eine bez. Anfrage:

„Die Postanstalt in Kamerun untersteht . . . der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Hamburg. In der von Ihnen bezeichneten Angelegenheit ist daher diessseits eine Entscheidung oder Genehmigung nicht erfolgt.“

Die Antwort der Kaiserlichen Oberpostdirektion Hamburg lautet: „Die Oberpostdirektion ist nicht in der Lage, in der Angelegenheit betr. die Verwendung halbierten Freimarken durch das Postamt in Kamerun weitere als die bereits vom Reichspostamt erteilte Auskunft zu geben.“

Das Ergebnis der angestellten Ermittlungen ist somit folgendes:

1. Die Ausgabe der halbierten Kamerun-Marken erfolgte am 3. Oktober 1898 und zwar nur an diesem Tage.
 2. Die Zahl der ausgegebenen Stücke beträgt 100, d. h. es wurden 50 Freimarken à 20 Pfg. halbiert und auf 100 Postsendungen verteilt zur Frankatur verwendet.
 3. Die Frankierung erfolgte postseitig.
 4. Den betr. Empfängern sind die Sendungen ohne Nachtaxe zugegangen.
 5. Dem Postamt zu Kamerun waren z. Zt. der Ausgabe des Provisoriums die Freimarken zu 10 Pfg. (nach Dr. M. auch die zu 5 Pfg.) ausgegangen.
 6. Die Verwendung erfolgte hauptsächlich auf Ansichtspostkarten (nicht ausschliesslich, wie Herr Starke aus Kamerun berichtet wurde, da auch bez. Briefe bekannt sind).
 7. Eine nachträgliche Genehmigung des Provisoriums durch das Reichspostamt ist nicht erfolgt. Auch kann als sicher angenommen werden, dass die vorgesetzte Behörde das Verfahren **nicht gutgeheissen** hat.
- Ist nun den Sammlern der Ankauf des Provisoriums anzuraten? Ich stimme für „nein!“ Der

Schöpfer desselben hätte wohl richtiger das Porto im Abrechnungswege vereinnahmt und dies auf den Notlage*) -- es hat sich anfänglich nur um einige wenige Ansichtskarten gehandelt -- zur Herausgabe der Provisorien zu verwenden. Die Spekulation hat die günstige Gelegenheit erfasst und ausgebeutet. Meines Erachtens aber sind die Sammler nun nicht dazu da, derartige Manipulationen mit hohen Summen zu honorieren. Vielmehr liegt es im Interesse der Philatelie, gegen solche Auswüchse energisch Front zu machen, und ihr manchen Freund abwendig machen.

Ich glaubte, meine Besprechung hiermit schliessen zu können. Da spielte mir ein (glücklicher?) Zufall eine neue „Halbe“ in die Hand. Bild 5 zeigt eine Postkarte, frankiert mit einer halben Freimärke zu 10 Pfg. der I. Em. (sch!) der Marshall-Inseln. Das Stück ist am 3. 3. 00 in Jaluit (M. J.) aufgegeben und am 6. 5. 00 in Hamburg bestellt worden. Absender ist der Postverwalter in Jaluit, Adressat ein hiesiger Freund desselben. Ausser Familiennachrichten enthält die Rückseite der Karte noch die Worte: „Als Postkuriosum sende Ihnen diese Karte.“**)

Leider kann ich heute hierüber noch nichts Näheres berichten, da die Zeit nicht ausreichte, bz. Ermittlungen anzustellen. Nur einiges möchte ich bemerken. Die Herausgabe des Stückes erfolgte durch Mangel an 5 Pfg.-Marken hervorgerufen (Ursache die z. Zt. im grossen Massstabe betriebenen Aufkäufe an Deutschen Kolonialmarken -- so wurden beispielsweise im Mai d. J. in Jaluit gegen 3600 philatel. Briefsendungen aufgegeben. Die Markennot dauerte nur kurze Zeit, da die nächste Jaluitpost bereits hunderte von Briefen zu uns brachte, welche mit 5 Pfg.-Marken der II. Em. (sh) überladen waren. Dass, wie Herr Kröttsch in der D. B. Z. (1900. VIII) meint, auch die 10 Pf.-Marke der II. Z. (sh) Em. zur Herstellung des Provisoriums gedient habe, glaube ich nicht, da einerseits von den 10 und 20 Pfg.-Werten bis jetzt (letzter mir vorliegende Sendung vom 16. 6. 00) nur solche der I. Ausgabe in Jaluit zur Frankatur verwendet wurden, andererseits die Zahl der Provisorien so gering sein dürfte, dass ein Bogen für sie völlig ausgereicht haben muss. Ich schliesse meine Ausführungen mit dem Wunsche, dass das Marshall-Inseln-Provisorium das letzte seiner Art sein möge.

*) Eine eigenartige Illustrierung hierzu geben vorliegende mit den erwähnten Provisorien versehene Briefe, welche z. B. folgende Frankierung aufweisen: (25 Pfg. + 5 Pfg. + $\frac{20}{2}$ Pfg.), ferner (20 Pfg. + 10 Pfg. + $\frac{20}{2}$ Pfg.)

**) Das 2. bisher bekannte Stück ist am 22. 2. 00 in Jaluit aufgegeben und am 6. 5. 00 in Hadersleben bestellt worden.